

Zeitschrift: Surseer Schriften. Geschichte und Gegenwart
Band: 1 (1995)

Artikel: Die Bürgergemeinde Sursee
Kapitel: Zukunft
Autor: Röllin, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Wendepunkt

Ein markanter wirtschaftlicher Aufschwung prägte, trotz zeitweiser Rezession, die vergangenen Jahrzehnte. Mit dem wachsenden Wohlstand haben wir uns zu einer Leistungs- und Konsumgesellschaft gewandelt. Auch das Sozialverhalten hat sich dadurch geändert: Familiensinn und Gemeinschaftsdenken haben an Stellenwert verloren. Selbstverwirklichung und Unabhängigkeit, auch auf Kosten der Gesellschaft und der Institutionen, waren gefragt. Für die Betreuung hilfsbedürftiger Menschen blieb kaum mehr Zeit. Die Verantwortung für die sozial Schwächeren wurde immer mehr dem Staat übertragen. Aufgrund dieser veränderten Wertvorstellungen mussten auf dem Weg von einer familienorientierten zu einer institutionalisierten Form des Zusammenlebens immer mehr Sozialaufgaben vom Staat aufgefangen werden. Zusätzlich entstanden eine Vielzahl öffentlich-gemeinnütziger Einrichtungen und Institutionen. Geld war scheinbar genügend vorhanden.

Umbruch als Chance

Seit Beginn der neunziger Jahre erfasste aber eine heftige Rezession fast sämtliche industrialisierten Länder der ganzen Erde. Betroffen davon ist auch die Schweiz. Dies wirkt sich aus bis hin zu den Gemeinden. Viele bisherigen Finanzquellen, auch für soziale Einrichtungen, fließen spärlich oder sind gar versiegt. Die Defizite der Gemeinwesen aller Stufen steigen, und mit wesentlichen neuen Einnahmen ist kaum zu rechnen.



Ungezwungene Begegnung von Jung und Alt im Tierpark des Betagtenzentrums St. Martin.

Sparen ist wieder zum Thema geworden. Damit stellt sich die Frage, ob das bisherige Sozialverhalten finanziell noch verkraftbar ist. Staat, Gemeinden und der einzelne müssen wieder lernen, dass die gegenwärtigen Probleme nicht mehr allein mit Geld gelöst werden können. Gefragt sind neue Lösungen. Und das ist die Chance der heutigen Zeit. Es braucht wieder mehr Kreativität und Engagement. Konkret heisst das: zurück zum Gemeinschaftsdenken und zur Hilfe zur Selbsthilfe. Die Gemeinschaften und der einzelne müssen wieder lernen, soziale Aufgaben selbst zu übernehmen und soziale Eigenverantwortung wahrzunehmen, statt die sozialen Probleme einfach den Gemeinwesen und ihren Institutionen zu delegieren. Im Sinne der Subsidiarität soll der Staat die privaten Eigeninitiativen unterstützen und sie durch sinnvolle Rahmenbedingungen – wie etwa durch Spitex-Angebote – ermöglichen.

Diese Änderung des Sozialverhaltens ist jedoch ein langer Prozess. Doch lässt sich dabei feststellen, dass es nicht nur um finanzielle und organisatorische Fragen geht. Mit der Veränderung der Lebensweise wird jeder einzelne erfahren, dass nicht nur geleistet und gegeben werden muss, sondern dass alle Beteiligten mit zwischenmenschlichen Beziehungen und Erfahrungen bereichert werden. Diese Chance gilt es zu nutzen: für das Gemeinwesen und für alle daran Beteiligten. Neue Ansätze zeigen sich allerorten bis hin zu Ausbildungskursen des Militärs und des Zivilschutzes.⁶²



Einsätze von Zivilschutzpflichtigen im Betagtenzentrum und im regionalen Pflegeheim bringen wertvolle Dienste und lassen das soziale Bewusstsein wachsen.

Historische oder organisatorische Wende?

Im Jahre 1981 hat sich die Kommission «Gemeindeorganisation Sursee» für eine selbständige Bürgergemeinde ausgesprochen. 1984 wurde bekanntlich zwischen Einwohner- und Bürgerge-

meinde ein Gemeindevertrag abgeschlossen, der die Entflechtung der Aufgaben und Kompetenzen regelte. Dieser Vertrag wurde im gleichen Jahr von den Stimmberechtigten genehmigt.

In einer sich rasch verändernden Gesellschaft und Umwelt müssen Abgrenzungsfragen zwischen den beiden Gemeinden immer aufs neue überprüft werden. Im Leitbild der Bürgergemeinde vom Mai 1992 ist unter dem Titel «Die Zusammenarbeit mit der Einwohnergemeinde» festgehalten: «Wir wollen die Koordination mit der Einwohnergemeinde optimieren und den Entflechtungsvertrag von 1984 überarbeiten. In einer noch zu schaffenden Arbeitsgruppe von Einwohner- und Bürgergemeinde sollen alle Fragen, die uns gemeinsam betreffen, diskutiert und neu geregelt werden. Sollte sich in diesem Zusammenhang zeigen, dass eine Zusammenlegung der beiden Gemeinwesen eine bessere Antwort für die Zukunft ist, wollen wir im Interesse der Bürger die beste Lösung suchen.»

Um zu prüfen, ob das, was richtig war, auch in Zukunft noch richtig sein wird, wurde von der Einwohner- und Bürgergemeinde eine Arbeitsgruppe «Aufgabenteilung und Zusammenarbeit der beiden Gemeinden» eingesetzt. Unter der Leitung von Dr. Franz Wicki hat sie im Juni 1993 einen Zwischenbericht abgeliefert.

Man kann geteilter Meinung sein, ob die rasante Entwicklung im Sozialbereich für eine oder zwei Gemeinden spricht. Es gilt, sich für jene Lösung zu entscheiden, die der vermehrten, geradezu sprunghaften Bedeutung des Sozialbereichs am besten gerecht wird.

Als Sozialgemeinde ist die Bürgergemeinde seit über 150 Jahren für die sozial Schwächeren in besonderem Masse mitverantwortlich gewesen. Mit grossem Engagement haben sich zahlreiche Frauen und Männer für Arme und Kranke, Waisen und Betagte eingesetzt. Wie die Entwicklung auch immer weitergehen wird, dieser soziale Auftrag wird bestehen bleiben.

